

## Was bleibt – Was bewegt

Die Kulturorgansation Pro Raetia feiert dieses Jahr ihr 75-jähriges Bestehen. Die Vereinigung blickt dabei nicht nur auf ihre erfolgreiche Geschichte zurück, sondern richtet den Blick nach vorne.

Wir haben Ende September den 75. Geburtstag von Pro Raetia gefeiert. In der Sonderausgabe der «Terra Grischuna» wurden die Vereinigungen vorgestellt, die Pro Raetia mitbegründet hat. Gründungen wie z. B. die ARGO sind wie Lebensleistungen einer Organisation, die über Leistungen von einzelnen Personen hinausgehen. Am Beispiel von über 100-jährigen Musikvereinen im Kanton Graubünden habe ich das in der Begrüssung an der Jubiläumstagung angesprochen. Es ist ein schönes Gefühl, in einer Vereinigung Mitglied zu sein, die Begegnung und Dialog fördert. Die nicht auf Polarisierung von Bevölkerungs- und Berufsgruppen im Kanton Graubünden setzt, sondern die Verbundenheit «mit dem schönsten Kanton der Welt» fördert. Das Thema «Was zählt, was bleibt» gab Impulse für die Podiumsdiskussion mit Gemeindepräsidentin Nora Saratz Cazin, Regierungsrat Martin Bühler und Ursin Widmer, Leiter vom Amt für

Kultur. Die Perspektive auf den Kanton Graubünden wechselte zwischen Kultur, Landwirtschaft, Regionalentwicklung und finanzieller Führung.

Gerade die Finanzierung der regionalen Spitäler und damit die Gewährleistung einer flächendeckenden Gesundheitsversorgung bewegt und besorgt Einheimische wie Zweitheimische. Ohne sichere gesundheitliche Versorgung kommen keine Besucher und Zweitheimische in die sogenannten Randregionen. Die Bündner Regierung nimmt sich mit der Spitalplanung den Finanzierungsproblemen und -verantwortlichkeiten an.

Wird das reichen? Was kann Pro Raetia zur Problemlösung beitragen?

Wie beim Infoabend zur hoch spezialisierten Medizin im Oktober 2023 kann Pro Raetia Entscheidungsträger zusammenbringen, die sachlich und transparent über Zusammenhänge zur gesundheitlichen Versorgung im Kanton Graubünden informieren.

Die Budgetberatungen im Grossen Rat zeigen, dass es immer Güterabwägungen sind, welche finanziellen Mittel in welchen Bereich fliessen. Ob Kultur, Landwirtschaft, Bildung oder Gesundheitswesen gefördert werden, hängt von Förderinstrumenten wie Leistungsvereinbarungen und Projektfinanzierungen ab. Die gesundheitliche Versorgung sollte oberste Priorität haben. Schafft sie doch ein Gefühl von Sicherheit und Zuverlässigkeit im alltäglichen Leben.

Nach dem 75. Geburtstag von Pro Raetia gehen die Themen für ein Engagement für gute Lebensbedingungen im Kanton Graubünden nicht aus. Die Podiumsdiskussion hat gezeigt, wenn Politik, Kultur, Landwirtschaft und Wirtschaft im Dialog sind, lässt sich vieles positiv bewegen. So wünsche ich Pro Raetia noch eine lange zukünftige Lebenszeit.

*Maria Thöni*  
Präsidentin Pro Raetia



↑ Die Swiss Ice Fiddlers mit dem Vorstandsmitglied der Pro Raetia, Felix Keller (l.), spielten am Jubiläumsanlass auf. (Foto: Maria Thöni)

# Der Bündner und die Bündnerin: Wer sie sind und was sie verbindet

Ein hochkarätig besetztes Podium diskutierte an der Jubiläumstagung in Pontresina unter dem Titel «Bündner Identität – was zählt, was bleibt?» über den Kanton Graubünden und die Bündnerinnen und Bündner.

Wer ist der Bündner oder gibt es gar eine Vielzahl von Identitäten? Diese Frage stellte die Gemeindepräsidentin von Pontresina, Nora Saratz, in ihrer Begrüssungsansprache an der Jubiläumstagung vom 29. September in Pontresina. Sie ging in der Fragestellung noch einen Schritt weiter und unterschied am Beispiel von verschiedenen Bräuchen auch zwischen Regionen und sogar Dörfern mit ihren Dialekten und Idiomen. «Es unterscheidet uns viel, trotzdem sind wir in vielen Grundsätzen verbunden,» erklärte sie. Vorstandsmitglied der Pro Raetia Andres von Sprecher vertiefte danach im Gespräch mit seinen Gästen, Nora Saratz, Regierungsrat Martin Bühler, Ursin Widmer, Leiter Amt für Kultur und der Präsidentin der Pro Raetia, Maria Thöni, das Tagesthema in verschiedenen Bereichen. Ursin Widmer betonte, er sei überzeugt, dass Bräuche einem Ort Identität geben würden und unser Kanton eine Fülle davon habe. Bündner Identität sei der Stolz, hier leben zu dürfen und von hier zu sein, sagte er. Nora Saratz griff den stetigen Wandel, auch durch den Einfluss des Tourismus auf. Es brauche, sich an Neues anzupassen ohne Altes aufzugeben. Martin Bühler ergänzte das Votum von Nora Saratz. Das Bündnerland sei schon früh fremden Einflüssen ausgesetzt gewesen. Er erwähnte als Beispiel den Holländer, Willem Jan Holsboer, der den Bau der Eisenbahnlinie Landquart-Davos und damit die Gründung der Rhätischen Bahn ansties. «Dazu», betonte er: «brauchte es die Offenheit der Bündnerinnen und Bündner.»

## Kleinräumige Landwirtschaft

Andres von Sprecher kam danach auf die kleinräumige Landwirtschaft im Kanton zu sprechen. Als Landwirtin in Stierva erklärte Maria Thöni die Wichtigkeit der Landwirtschaft im Kanton Graubünden und den Erhalt möglichst vieler Betriebe. Die Landwirtschaft sei gut vernetzt, am Schluss seien Landwirte aber eigenständige Unternehmer mit Familienide-

ntitäten. Zum Thema der Verteilung von Fördermitteln im Bereich Kultur äusserte sich Ursin Widmer. Er war der Meinung, es sei wichtig, Hoch- als auch Amateurkultur zu fördern. Ebenso sprach er sich für die Förderung der Vermittlung, der Jugend und des Kulturtourismus aus, da alles zur Identität gehöre.

Nora Saratz setzte in der Diskussion einen anderen Akzent, in dem sie die existierende Gemeindeautonomie ansprach, die heute regionalen Projekten gelegentlich im Wege stehen würden. Die Gemeindeautonomie sei wichtig, die Solidarität könne darunter aber leiden, erklärte sie. Ein weiteres Thema waren die Finanzen. Diesbezüglich sprach Martin Bühler von einem konstruktiven Dialog über die ganze Schweiz hinweg und Ansprüche an die Verwaltung. So sei der Kanton bezüglich der Digitalisierung noch nicht bei vorderen Kantonen in der Schweiz. Der Grosse Rat habe aber ein grosses Paket von 35 Millionen Franken beschlossen, um Schritt zu halten. Von Andres von Sprecher darauf angesprochen, ob sich die Regionen bewähren würden, antwortete Martin Bühler, die Regionen würden dem Willen der Bevölkerung entsprechen. Dass die Verwaltungsaufgaben in diesem Sinne zentral seien, sei gut. Er wies aber auch darauf hin, dass der Kanton ein starkes Gemeinwesen habe, das man nicht aushöhlen dürfe.

## Bündner Identitätskrise?

Die weitere Diskussion drehte sich um die Identitätsbildung in der Schule und die Digitalisierung sowie um die Abwanderung und deren Gründe. Abschliessend stellte Andres von Sprecher die Frage, was zu machen sei, damit der Kanton nicht in eine Identitätskrise gerate. Die Antworten waren unterschiedlich. Nora Saratz meinte: «Weiterhin zusammengehen, damit es allen gut geht.» Martin Bühler antwortete: «Der Zivilgesellschaft Sorge tragen und den Dialog miteinander führen.» Ursin Widmer erklärte: «Sich an Geschichte und Kultur orientieren und darauf aufbauen.» Maria Thöni ergänzte die Antworten schliesslich mit: «Positiv durchs Leben gehen, denn wir leben an einem der friedlichsten Orte der Welt.»

Maya Höneisen



↑ Spannende Diskussionen im Podium und beim Apéro. (Foto: Maya Höneisen)

# Gletscher im Klimawandel

Am 29. September, im Rahmen des Jubiläums von 75 Jahre Pro Rätia, fand eine Exkursion zum Morteratschgletscher unter der Leitung von Dr. Felix Keller statt. Nach anfänglichem Nebel entwickelte sich der Tag zu einem herrlichen Herbsttag mit verschneiten Gipfeln wie Piz Bernina und Piz Palü. Seit 1878 wird hier die Gletscherlängenänderung gemessen, was zur Gründung des «World Glacier Monitoring Service» beitrug. Der Einstieg in die Exkursion war ein Vergleich verschiedener Gletscher im Oberengadin, ergänzt durch Bilder einer beeindruckenden Gletscherhöhle von 2009. Die Teilnehmer entdeckten auch Spuren der Eishöhle, die Kronprinz Wilhelm 1919 besuchte. Im Mittelpunkt stand das innovative Projekt MortAlive (Abb. 1).

## Gefährdete Wasserversorgung

Schmelzende Gletscher und steigende Schneegrenzen sind Folgen des Klimawandels. In trockenen Gebirgsregionen Zentralasiens und Südamerikas hängt die Wasserversorgung oft vom Gletscherschmelzwasser ab und ist gefährdet. Mit dem Verschwinden der Gletscher schwindet auch die Wasserversorgung, was die Lebensgrundlage der lokalen Bevölkerung bedroht. Laut einer Studie des britischen Glaziologen Hamish D. Pritchard könnten bis zu 221 Millionen Menschen im Himalaya von Wasserknappheit betroffen sein. Kann man diesen Menschen helfen?

Im Jahr 2015 entstand der Begriff «Schmelzwasser-Recycling». Die Idee: Schmelzwasser im Sommer hoch oben sammeln, im Winter in Form von Schnee, dem Gletscher zurückführen und so das Schmelzen verzögern. Der Schnee reflektiert Sonnenlicht und schützt das Eis vor Schmelze. Im Rahmen des Projekts MortAlive wurden Studien und Feldversuche im Oberengadin durchgeführt. Eine 3D-Ansicht für 2040 zeigt die Gletscher mit und ohne technische Beschneieung. Am Morteratschgletscher kann Schmelzwasser des Persgletschers in einem See 200 Meter höher gesammelt werden. Die Beschneieungsfläche von etwa 0,8 km<sup>2</sup> soll die Albedo erhöhen und die Eisschmelze reduzieren. Um die Beschneieung auf unbefestigtem Untergrund wie Gletschern oder Permafrost zu ermöglichen, wurde im Rah-

men eines Innosuisse-Projekts ein bodenunabhängiges Beschneieungssystem entwickelt. Dieses System unterscheidet sich von heutigen Beschneieungstechnologien: Es soll seilbasiert sein, da Wasserleitungen im beweglichen Untergrund nicht verlegt werden können. Zudem muss das System sehr leistungsfähig (30000 Tonnen/Tag), umweltfreundlich und energieeffizient sein. Das Wasserversorgungskonzept basiert auf lokalem Schmelzwasser (ohne pumpen) und die Schneeerzeuger arbeiten ohne Strom.

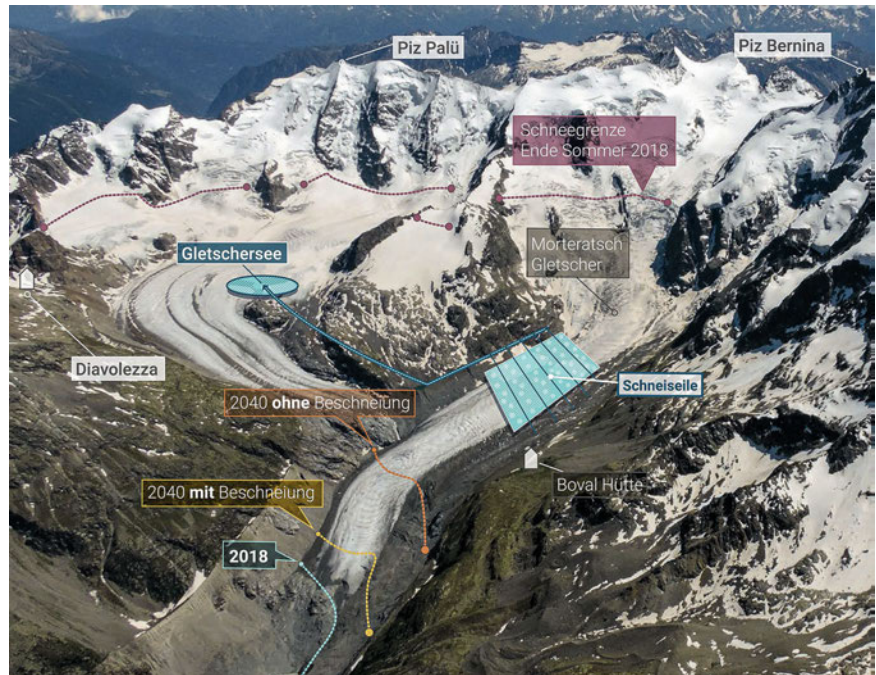
## Experiment an der Talstation Diavolezza

Trotz Coronakrise wurde der erste Meilenstein im Sommer 2020 erreicht: Die Technologie war konzipiert und ent-

wickelt. Im Winter 2020/21 wurde die Schneitechnik mit einer Experimentieranlage an der Talstation Diavolezza erfolgreich getestet (Abb. 2). Dank der Unterstützung durch den Daniel-Karbacher-Fonds und Partner konnte die Anlage finanziert werden.

Im Oktober 2023 wurde das von Innosuisse geförderte Projekt erfolgreich abgeschlossen. Die Technologie der bodenunabhängigen Beschneieung ist nun einsatzbereit. Damit können nun in trockenen Gebirgsregionen die Folgen der Klimaerwärmung für die lokale Bevölkerung gelindert werden. Die Exkursion endete mit einem Mittagessen im Gletscherhotel Morteratsch.

*Felix Keller*



↑ Abb. 1: Übersicht über das MortAlive-Projekt (Foto: Christine Levy)



↑ Abb. 2: Testanlage 2021/22 Schneiseil an der Talstation Diavolezza. (Foto: zVg)

# Zukunftsperspektiven Pro Raetia

In den letzten 75 Jahren hat Pro Raetia Organisationen mitbegründet und die Zeitschrift «Terra Grischuna» mitgeprägt.

Die Zusammenarbeit mit «Terra Grischuna» und der Somedia wird weiter gepflegt werden. Eine Führung im Medienhaus ist für 2025 geplant.

Im Jahr 2025 wird es Bildungs- und Begegnungsanlässe wie Wintertagung, Exkursion und Landtagung geben. Wenn Mitglieder Ideen einbringen wollen, können sie sich gern bei der Präsidentin oder der Geschäftsstelle melden. So ist die Exkursion ins Vorarlberg im Februar 2024 entstanden.

## Kulturprojekt «Tracht macht schön»

Haben Sie eine Tracht, die noch in ihrem Schrank hängt und nicht getragen wird? Dann würden wir diese Tracht gerne als

Kulturgut im Kanton Graubünden sammeln und wieder zum Tragen bringen. In Zusammenarbeit mit der Trachtenvereinigung möchten wir einen Begegnungstag in Tracht organisieren, an dem Trachten vorgestellt und getragen werden können. Im Moment werden Trachten über Trachtenbörsen verkauft oder familienintern weitergeben. Trachten werden in Jodlergruppen oder bei bürgerlichen Anlässen getragen. Aber auch Personen, die nicht in jodeln oder einen landwirtschaftlichen Bezug haben, würden vielleicht gerne einmal eine Bündner Tracht tragen.

Denn Tracht macht schön. Der Begegnungstag in Tracht ist sicher ein Experiment. Aber es lohnt sich, Trachten aus den Schränken zu holen. Sind sie doch Zeugnisse von grosser Handwerkskunst.

## Netzwerk Wissensmanagement im Alter

Pensioniert und dann? Wer interessiert sich für mein berufliches Wissen oder meine Lebenserfahrung? Werde ich noch gebraucht? An wen könnte ich mein Wissen weitergeben? Das Netzwerk Wissensmanagement im Alter widmet sich diesen Fragen und vermittelt Personen, die ihr Wissen gerne in Beratung oder Begleitung an jüngere Personen weitergeben möchten. Ältere Personen erhalten dadurch Wertschätzung für ihre Lebensleistungen. Ihr Wissen wird weitergegeben und geht nicht verloren.

Pro Raetia wird dieses Netzwerk im nächsten Jahr gründen.

*Maria Thöni*

## PRO RAETIA

Redaktion Pro-Raetia-Mitteilungen  
Maya Höneisen, Chur

### Geschäftsstelle Pro Raetia

Dolores Sonder, Veia Suraint 3  
7462 Salouf  
Tel. +41 79 338 25 34  
E-Mail [info@pro-raetia.ch](mailto:info@pro-raetia.ch)  
Internet [www.pro-raetia.ch](http://www.pro-raetia.ch)

- Ich möchte Mitglied der Pro Raetia werden, Jahresbeitrag Einzelmitglieder 2024, CHF 40.-
- Ich interessiere mich zur Mitarbeit beim Vorstand und bitte Sie um Kontaktaufnahme.

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Strasse/Nr. \_\_\_\_\_

PLZ \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_

Bitte ausschneiden und einsenden. Vielen Dank.



↑ Mit Felix Keller auf dem Weg zum Morteratschgletscher. (Foto: Maria Thöni)